

»Als Bürgermeister gehe ich ins Theater«

Mit der Wahl ins höchste Amt der Stadt ist BfGT-Kandidat Norbert Morkes zu Zugeständnissen bereit

Gütersloh (WB). Ob Schaustellern, Kita-Eltern, Mitgliedern des Behindertenbeirates, des Jugendparlamentes oder dem Investor auf dem Wellerdick-Areal – wie ein kommunalpolitischer Robin Hood springt BfGT-Bürgermeisterkandidat Norbert Morkes (63) einzelnen Gruppen oder Personen in der Stadt zur Seite und setzt sich im Rat für deren Interessen ein. WESTFALEN-BLATT-Redakteur Stephan Rechlin möchte wissen, ob er mit dieser Methode auch eine Stadtverwaltung leiten würde.

? Nehmen wir einmal an, Bertelsmann-Matriarchin Liz Mohn feiert am 21. Juni 2016 ihren 75. Geburtstag im Gütersloher Theater. Dann kann der Gütersloher Bürgermeister nicht gratulieren, weil Neubaugegner Norbert Morkes das Theater ja nicht betritt.

Norbert Morkes: Als Bürgermeister würde ich streng zwischen meinen Amtspflichten und meinen privaten Ansichten und der BfGT-Meinung zum Theater-Neubau unterscheiden. Als Bürgermeister würde ich selbstverständlich ins Theater gehen und gratulieren.

? Donnerwetter. Aber dafür müsste Kulturdezernent Andreas Kimpel mit einer finanziellen Ausrocknung der Kulturräume rechnen, oder?

Morkes: Warum das denn? Die BfGT war stets ein Neubaugegner, aber kein Theatergegner. Insoweit liegt mein Augenmerk vor allem auf den gut 720 000 Euro, die wir laut Verwaltung jedes Jahr in Zins und Tilgung des Neubaukredites stecken müssen. Der Neubaustreit ist beendet. Jetzt geht es um die weitere Gestaltung der Kulturräume. Dazu würde ich die Idee der Privatisierung des Kulturbetriebes wieder aufgreifen. In der Schweiz, in Österreich und Italien sind das regelrechte Erfolgsmodelle. Privatisierung im Sinne einer Genossenschaft, die so wie die Volksbank Gütersloh aus vielen Mitgliedern besteht, die ihre Kulturräume nach Lust und finanzieller Kraft fördern und voranbringen können.

? Ist die Privatisierung von Ver-



Obwohl sich Norbert Morkes nicht für einen Verwaltungsmenschen hält, versucht er zum dritten Mal, Bürgermeister von Gütersloh zu werden.

waltungseinheiten nicht auch anderswo ein Thema. In Gütersloh sitzt mit der Arvato AG ein professioneller Anbieter, der solche Aufgaben übernehmen könnte.

Morkes: Diese Frage ist in den vergangenen Jahren immer wieder von der Verwaltung aufgegriffen und berechnet worden, unter anderem am Beispiel des Grünflächenamtes. Heraus kam, dass ein Outsourcing von Aufgaben kaum etwas einspart, jedenfalls nicht genug, um einen Verzicht auf das im Haus gebundene und verfügbare Know-How zu rechtfertigen. Dieses Ergebnis sollten wir akzeptieren.

? Im Dezember kündigten Sie an, vom Parteivorsitz der BfGT zurückzutreten, weil Sie nun mal kein Verwaltungsmensch seien. Jetzt wollen Sie sogar eine 1400 Mitarbeiter zählende Ver-

waltung leiten.

Morkes: In der Stadtverwaltung säße ich nicht allein über einem Haufen Verträge, Quittungen und Buchungen, sondern hätte ein starkes Team an meiner Seite. Die Leitung einer so großen Verwaltung ist meiner Ansicht nach vor allem eine Frage des Führungsstils. Des Zuhörens und Delegierens. Und vielleicht auch des Grenzensetzens: So geht es nicht, Herr Beigeordneter!

? Wann wären Sie in der Vergangenheit auf diese Weise eingeschritten?

Morkes: Zum Beispiel bei der Bewerbung unseres Kulturdezernenten Andreas Kimpel in Bielefeld vor drei Jahren. Erst unbedingt dorthin wechseln wollen, dann doch die Gütersloher Wahl annehmen, um bloß keine Pensionsansprüche zu verlieren. Von einem hoch bezahlten Beigeordneten würde ich ein Mindestmaß an Solidarität mit unserer Stadt erwarten.

Die Leitung des Rathauses ist für ihn vor allem eine Frage des Führungsstils. Fotos: Carsten Borgmeier

? Och, ich hätte jetzt den Polemik-Vorwurf von Sozialdezernenten Joachim Martensmeier gegen die Mitglieder der Grundschul-Initiative erwartet...

Morkes: Ich bin ja auch noch nicht fertig. Wenn solch gravierenden Probleme aufgeworfen werden wie jene der Grundschul-Initiative, würde ich umgehend Kontakt mit den Bürgern aufnehmen und mich mit den Vorwürfen auseinandersetzen. Vor allem, um zu prüfen, ob sie in dieser scharf vorgetragenen Form überhaupt zutreffen. Unsere Schulen brauchen ausreichend Platz, sie müssen sauber, ordentlich und gut ausgestattet sein. Dazu benötigen wir eine ausreichende Zahl von Reinigungskräften und Hausmeistern. Den Abbau der Hausmeisterstellen werden wir mit hoher Wahrscheinlichkeit korrigieren müssen. Schon allein wegen der neuen Aufgaben, die ihnen in den Flüchtlingsheimen übertragen werden.

? Wären Sie auf diese Weise auch gegen Stadtbaurat und Mitbewerber Henning Schulz eingeschritten, dem Sie vorwerfen, mit dem Bau neuer Buswarte-häuschen und Werbeträger 1,6 Millionen Euro verschwendet zu haben?

Morkes: Das tue ich ja bereits. Diese Summe hat die Stadt selbst mitgeteilt. Es sind die Neubaukosten der Anlagen. Unnötige Neubaukosten, weil wir völlig intakte Buswarte-häuschen und Werbeträger hatten. Dafür hätte kein Geld ausgegeben werden müssen.

? Glauben Sie nicht, dass der Bund der Steuerzahler etwas bemerkt hätte, wenn die Stadt 1,6 Millionen Euro in den Sand gesetzt hätte?

Morkes: Die Prüfung des Bundes der Steuerzahler kenne ich ebenso wenig wie die Verträge mit dem alten Werbepartner JCDecaux und den Inhalt der neuen Verträge. Uns Abgeordneten ist doch nichts dazu vorlegt worden. Ich sage ja nicht, die Gütersloher Stadtkasse sei um 1,6 Millionen Euro geschädigt worden. Ich beziehe die Summe auf allgemeine Steuergelder, ganz einfach weil der Neubau der Bushäuschen unnötig war. Ansonsten handelt es sich doch um eine undurchsichtige Mischkalkulation. Alte Litfaßsäulen und Plakatträger wurden abgerissen, neue aufgestellt. An den Buswarte-häuschen darf nicht mehr geworben werden, weil sie öffentlich bezuschusst wurden.

Am Ende bleibt vielleicht ein minimales Plus in der Stadtkasse. Das weiß aber niemand genau.

? Ein weiterer Punkt, an dem Sie und der Stadtbaurat über Kreuz liegen, ist der Parkraum auf dem Marktplatz. Obwohl der in diesem und im nächsten Jahr für 1,2 Millionen Euro aufgewertet wird, wollen Sie auf die Mindestparkgebühr von einem Euro pro Tag verzichten. Die Stadt würde dadurch 155 000 Euro einbüßen. Schaden Sie der Stadt dadurch nicht ebenso?

Morkes: Die Verschönerung des Parkplatzes resultiert aus dem Neubau der Feuerwache. Der Marktplatz wird dadurch halbiert, die Fläche muss neu eingeteilt werden. Die Kosten und deren Finanzierung sind also dieser Maßnahme zuzurechnen. Der Verzicht auf die Tages-Parkgebühr sowie eine Ausweitung der Brötchentaste dienen dem Einzelhandel in der Innenstadt.

? Was wird aus »Anno«, wenn Sie Bürgermeister werden?

Morkes: Dann eröffne ich »Anno« nicht als Markt-, sondern als Bürgermeister.

»Wenn ich gewählt werde, eröffne ich Anno eben als Bürgermeister.«

Norbert Morkes

»Erst will Andreas Kimpel unbedingt nach Bielefeld, dann nimmt er hier die Wahl an. Ich erwarte ein Mindestmaß an Solidarität.«

Norbert Morkes

Zur Person

Norbert Morkes, Jahrgang 1951, zog im Alter von zweieinhalb Jahren mit seinen Eltern aus Bad Segeberg nach Gütersloh. Seine Ausbildung absolvierte er bei der Bertelsmann-Tochter Ariola-Eurodisc (heute Sony-BMG), seit 1973 arbeitet er als selbstständiger Veranstaltungsmanager. 1999 gründete er den Vereins Bürger für Gütersloh (BfGT) mit. Seit dieser Zeit ist er deren Fraktionsvorsitzender im Gütersloher Rat. Zweimal, 2004 und 2009, trat er bereits als Bürgermeisterkandidat an. Morkes war mit der 2012 gestorbenen Fotografin Susanne Clemens verheiratet. Er hat zwei Kinder.

»Schulen müssen sauber, ordentlich und gut ausgestattet sein. Den Stellenabbau bei den Hausmeistern

werden wir korrigieren müssen. Norbert Morkes im WESTFALEN-BLATT-Interview.

